

Beschneidung.

Die Beschneidung war bey den Hebräern das Zeichen und das Unterpfand des Bundes, welchen Gott mit ihrer Nation gestiftet hatte. Alle christliche Gemeinen haben sie allezeit für das erste Sacrament der jüdischen Religion angesehen. Der Namen: Unbeschnittener, war ein Schimpfnamen nach dem Verstande der Juden; und sie hielten alle jene, die dieses Zeichen des Bundes, der Heiligung, und der göttlichen Aufnahme nicht empfangen hatten, für unheilige Leute.

Der Anfang der Beschneidung geht bis auf Abraham zurück; das ist: beynabe zwey tausend Jahre vor der Geburt Jesu Christi, und ohngefähr fünfzehn hundert Jahre vor der Geburt Herodotus, des Vaters der Geschichte, oder, wie ihn Cicero nennt, des Vaters der Lügen. Man vernehme, wie der Befehl lautete, welchen Abraham von Gotte selbst wegen dieser gottesdienstlichen Sakung empfangen hatte. * Ich will durch einen ewigen Vertrag mit dir, und mit deinem Geschlechte nach dir, einen Bund stiften, damit ich dein Gott und der Gott deiner Nachkommenschaft seyn möge. Kraft dieses Vertrages sollen alle Knäblein unter euch beschnitten werden, und diese Beschneidung soll das Zeichen des Bundes seyn, den ich mit dir aufrichte. Ein jedes Kind soll am achten Tage nach seiner Geburt beschnitten werden; und alle männliche Kinder, sowohl die Knechte, welche in deinem Hause gehobren sind, als jene, die du gekauft hast, sollen ohn Unterschied beschnitten werden, wenn sie gleich nicht von deinem Stamme sind:

* I. B. Moses. XVII.

find : und ein jeder männliches Geschlechtes , der nicht beschnitten ist , soll aus der Mitte des Volkes ausgerottet werden , weil er meinen Bund verlezet hat.

Um die Pflicht dieses Bundes zu erfüllen , hat Abraham sich selbst beschnitten , ob er gleich neun und neunzig Jahre alt war : er beschnitt zu gleicher Zeit seinen Sohn Ismael , welcher schon dreyzehn Jahre zählte ; endlich beschnitt er auch alle in seinem Hause , die männliches Geschlechtes waren : sie mochten nun bey ihm , oder in fremden Ländern gebahren seyn.

Diese Stelle und diese historischen Umstände geben sehr viel Licht über die Beschneidung , und sollen uns in sehr vielen wichtigen Stücken , die damit ein Verhältniß haben , aus dem Zweifel ziehen. Wir sehen erstlich dadurch das Alterthum der Beschneidung , weil sie bis auf fünfzehn hundert Jahre weiter zurückgeht , als die Griechen sich verlezet haben , die Geschichte zu schreiben. Wir finden dadurch die Ursache , wegen welcher die Araber sich erst mit dreyzehn Jahren beschneiden lassen , weil nämlich Ismael , der Stammvater dieses Volkes , im gleichen Alter beschnitten worden ist. Wir entdecken dadurch die wahren Ursachen jenes Vorzuges , den die Juden vor allen Völkern der Erde zu behaupten glaubeten ; ich will sagen : das sonderbare Bündniß , welches Gott mit ihnen errichtet , und die Verheißungen , die er Abraham gegeben hatte. Endlich erkennen wir , warum der Gebrauch der Beschneidung , wenn sie gleich unter etlichen andern Völkern gemein geworden , dennoch niemals so feyerlich , so beständig , so gottselig , als unter den Israeliten gehalten worden ist , weil sie nur bey den Israeliten durch einen ausdrücklichen Befehl des Himmels eingeführet war. Nachdem wir diese deutlichen und einfachen Begriffe von der Beschneidung

angegeben haben, wollen wir iht etliche Augenblicke darauf wenden, um die Träumereyen und Lügen unsers Gegners zu Schanden zu machen.

I.

Unfänglich führet er uns eine große Stelle aus dem Herodotus an, die wir in der Folge sehen werden, wodurch er beweisen will, daß die Beschneidung unter den Hebräern nicht von Gotte eingefehet worden sey; und um dieser Stelle mehr Nachdruck zu geben, drücket er sich also aus: Wenn Herodotus erzählet, was ihm die Barbarn gesaget haben, unter denen er gereiset ist, so erzählet er Thorheiten; und eben dieses thut der größte Theil unserer Reisenden. Er verlangt auch nicht, daß man ihm glaube. — Wenn er aber von Dingen, die er gesehen, von Gebräuchen der Völker, die er beobachtet, von ihren Alterthümern, die er untersucht hat, zu Rede wird, so redet er alodann mit Menschen.

* * *

Damit wir entscheiden mögen, wie hoch diese schöne Schlußrede für den Herodotus zu achten sey, wollen wir folgendes bemerken:

1. Von eben diesem Herodotus saget Cicero, daß seine Schriften von Mährchen und Unwahrheiten strosen: * Et apud Herodotum innumerabiles fabulæ. Und Plutarch ** bekennet, daß ganze Bücher erfodert würden, um alle seine Träumereyen, und alle seine Lügen an den Tag zu legen. Diodor von Sicilien in seiner Bibliothek, und Manethon, ein ägyptischer Schriftsteller, erweisen ihm die Ehre, daß sie von ihm ein eben so vortheilhaftes Zeugniß ablegen.

2. Zur

* Von den Gesetz. 1. B.

** Vom Herodot.

2. Zur Zeit des Herodotus zählten die Juden unter ihnen Esdras, Nehemias, die Propheten Aggäus, Malachias, und Zacharias, nebst vielen andern großen Männern, welche in dem Stande waren, ihm über die Beschneidung vieles Licht zu geben. Es ist dann falsch, daß er so genau und so besorgt gewesen sey, Kundschaften einzuholen, als man es behauptet. Denn die Juden, welche durch diese Worte: die Leute aus Palästinen, hier bezeichnet sind, haben niemals eingestanden, daß sie den Gebrauch der Beschneidung von den Aegyptiern angenommen hätten.

3. Wenn Herodotus bey allen diesen verschiedenen Völkern Kundschaft eingeholet hätte, wie man es sehr ungegründet annimmt, was hätte er wohl bey ihnen gründliches erfahren können, von Geschichten, Gebräuchen, und Gewohnheiten, welche schon eher, als diese Völker selbst eine Gemeinde ausmachten, angenommen, und in der Welt eingeführt waren? Wo sind dort ihre Archive, ihre öffentlichen Denkmäler gewesen? Worinnen besteht dann der Werth des Zeugnisses vom Herodotus?

4. Unser Gegner machet das Geständniß, daß dieser Schriftsteller Thorheiten erzählt, wenn er erzählt, was ihm die Barbarn gesagt haben, unter denen er gereiset ist. Nun aber Aegyptier, Kolchier, Aethiopier, Kanander, das ist, Barbarn haben dem Herodotus erzählt, was er von der Beschneidung sagt; folglich ist es nur eine Thorheit, was er sagt.

5. Endlich trägt eben diese Stelle die unverwerflichsten Beweise der Falschheit an sich, wie wir es darlegen wollen, nachdem wir sie werden angeführt haben.

II.

Die Stelle des Herodotus, welche in dem Handlexikon beigebracht wird, lautet also: Die Völker aus Kolchis, aus Aegypten, und aus Aethiopien sind die einzigen auf Erden, welche sich zu allen Zeiten haben beschneiden lassen; denn die Phönicier und die Leute aus Palästinen bekennen, daß sie die Beschneidung von den Aegyptiern angenommen haben. Die Syrier, welche nun heut zu Tage längs dem Ufer von Thermodon und Parthenien wohnen, und die Makedoner, ihre Nachbarn, gestehen, daß sie sich erst seit kurzer Zeit zu diesem ägyptischen Gebrauche bequemet haben; und dadurch vornehmlich werden sie für Aegyptier von Abkunft erkannt. Was Aethiopien und Aegypten betrifft, möchte ich nicht entscheiden, welches wohl etwa die Beschneidung von dem andern empfangen habe, da dieser Gebrauch bey diesen beyden Völkern sehr alt ist: dennoch ist es wahrscheinlich, daß sie die Aethiopier von den Aegyptiern angenommen haben.

Aus dieser Stelle des Herodotus liegt augenscheinlich an dem Tage, machet unser verständige Mann die Bemerkung, daß mehrere Völker die Beschneidung aus Aegypten hergeholet haben; aber kein Volk hat jemals vorgegeben, daß es die Beschneidung von den Juden empfangen habe. Wem kann man also den Ursprung dieses Gebrauches zuschreiben? einem Volke, von welchem fünf oder sechs andere Völker nach ihrem Geständnisse denselben angenommen haben, oder einem Volke, das viel weniger mächtig, weniger gewerblich, weniger kriegerisch war? u. s. w.

* * *

Wir haben gesagt, daß diese Stelle die unverwerflichsten Beweise der Falschheit an sich trage; und wir wollen sie in das Licht stellen.

I. Herodotus saget, daß die Aegyptier und die Aethiopier

vier sich zu allen Zeiten haben beschneiden lassen: und eben der selbe Herodotus saget auch, er wisse nicht, welches aus diesen zweyen Völkern den Gebrauch der Beschneidung von dem andern angenommen habe, und er glaubet, daß ihn die Aethiopier von den Aegyptiern empfangen haben. Folglich hält er es für eine Falschheit, daß eines aus diesen beyden Völkern zu allen Zeiten sich habe beschneiden lassen. Ey! man sehe, wie schön der Schriftsteller mit sich selbst übereinstimmt.

2. Er saget, die Völker aus Palästinen gestehen es, daß sie die Beschneidung von den Aegyptiern angenommen haben. Die Völker aus Palästinen, zur Zeit des Herodotus, waren die Juden, die Philistäer, die Phönicier. Nun die Juden haben niemals gestanden, daß sie die Beschneidung von den Aegyptiern empfangen haben; die Philistäer sind in der heiligen Schrift allezeit durch den Namen der Unbeschnittenen bezeichnet; die Phönicier haben sie wahrscheinlicher Weise niemals angenommen. Es ist dann falsch, daß die Völker aus Palästinen gestehen, was man sie gestehen heißt.

3. Er saget, daß die Syrier am Thermodon bekennen, sie haben erst seit kurzer Zeit sich zu diesem ägyptischen Gebrauche bequemet, und daß sie dadurch für Aegyptier von Abkunft erkannt werden. Allein eben den Gegensatz mußte man daraus folgern. Denn wenn sie erst seit kurzer Zeit sich zu diesem ägyptischen Gebrauche bequemet hatten, so ist es ein Beweis, daß sie sich ehevor nicht dazu bequemeteten; folglich waren sie keine Aegyptier von Abkunft. Hier eben mag der Fall seyn, zu sagen, daß Herodotus Thorheiten erzählet.

Wenn es doch wahr ist, daß es jemals einiges Volk in Syrien gab, welches sich beschneiden ließ, so konnten es nur
 etli-

etliche Flüchtlinge von dem Reiche Samariens seyn; woraus die Völker durch Theglathalasar und Salmanassar in das assyrische Reich übersetet worden sind. Denn man findet kein Denkmaal, und keinen Beweis, daß jemals die Syrier sich haben beschneiden lassen.

Man bemerke, daß unser weise Herr Verfasser hier die Aegyptier, als ein mächtiges, kriegerisches, gewerbliches Volk vorsteller; aber die Schilderung, die er anderswo von eben diesem Volke machet, gleicht dieser ganz wenig. Man vernehme, wie er sich bey dem Artikel: Apis, herausläßt: Man hat von den Aegyptiern viel rühmliches gesprochen: allein ich kenne kaum ein verächtlichers Volk. Es muß in ihrer Denkensart und ihrer Regierungsform jederzeit ein eingewurzelter Fehler verborgen gewesen seyn, welches aus ihnen allemal niederträchtige Sklaven gemacht hat. Darf man wohl nachmals den Aussprüchen dieses Menschen noch trauen?

III.

Clemens von Alexandrien erzählt, daß Pythagoras, als er unter den Aegyptiern reisete, sich habe müssen beschneiden lassen, damit er zu ihren Geheimnissen zugelassen werden dürfte. Man mußte dann beschnitten seyn, um unter die Zahl der ägyptischen Priester zu kommen. Diese Priester gab es schon, als Joseph nach Aegypten kam; die Regierungsform war sehr alt; und die alten Gebräuche wurden mit der ängstlichsten Genauheit beobachtet.

* * *

Man sehe da einen Vernunftschluß, der sich auf einen der allerverwägsten chronologischen Absprünge gründet. Nur von zwölf hundert Jahren ist der Zwischenraum von Joseph auf Pythagoras; und unser Herr Doktor folgert also:

Die

Die ägyptischen Priester ließen sich beschneiden zur Zeit des Pythagoras: folglich ließen diese Priester zwölf hundert Jahre früher sich schon beschneiden: denn es gab schon Priester, als Joseph nach Aegypten kam.

IV.

Die Juden bekennen, daß sie zwey hundert und fünf Jahre in Aegypten gewohnet haben, und sie sagen, daß sie sich während dieser Zeit nicht haben beschneiden lassen. Es ist dann klar, daß unter diesen zwey hundert und fünf Jahren die Aegyptier die Beschneidung von den Juden nicht empfangen haben. Sollten sie wohl dieselbe von ihnen angenommen haben, nachdem die Juden alle Gefäße, die man ihnen geliehen, gestohlen hatten, und mit ihrer Beute in die Wüste geflohen waren? Wird wohl ein Herr das vornehmste Zeichen der Religion seines Sklaven annehmen, welcher ihn bestohlen hat, und entlaufen ist? Dieses ist wider die menschliche Natur.

* * *

Die Juden sagen gerade das Widerspiel von dem, was man sie da aus Betrüge sagen läßt. Denn es ist in dem Buche Josue deutlich ausgedrückt, daß alle Israeliten, die aus Aegypten zogen, beschnitten waren. * *Omnis populus, qui egressus est de Aegypto, & universi bellatores mortui sunt in deserto, qui omnes circumcisi erant.* Nach dieser Unwahrheit kann man der Folgerungen und Vernunftschlüsse des Doktors lachen, oder sie verachten. Dieses ist fürwahr alles, was sie verdienen.

V.

Es heißt in dem Buche Josue, daß die Juden in der Wüste beschnitten worden seyn. Ich habe euch von dem befreuet,

* V.

freyet, was bey den Aegyptiern euch zur Schande war. Nun, wie befreyet man sie von dieser Schande? Da man ihnen ein wenig Vorhaut nimmt. Ist dieses nicht der natürliche Verstand dieser Stelle?

* * *

Unser Mann will sich da zum Ausleger des heiligen Geistes aufwerfen; aber diese Rolle steht ihm wenig an. Die Schande in Aegypten bestand darinnen, daß sie den Gebrauch der Beschneidung, und folglich die Vorzüge des Bundes mit Gotte nicht hatten. Als nun die Israeliten, welche in der Wüste geböhren, und noch nicht beschnitten waren, durch die Beschneidung das Zeichen dieses göttlichen Bundes empfangen hatten, sprach der Herr zu ihnen: Heute habe ich euch von der Schande in Aegypten befreyet; ihr seyd iht vor meinen Augen nicht mehr so verächtlich, wie die Aegyptier. Dieses ist der natürliche Verstand der Stelle. Wir sind enthoben, weitere Bemerkungen beizusetzen.

VI.

Das erste Buch Moses saget, daß Abraham schon ehavor beschnitten worden war. Allein Abraham reisete durch Aegypten, welches seit langer Zeit ein blühendes Reich war, und von einem mächtigen Könige regieret wurde; es ist leicht möglich, daß in diesem so alten Reiche die Beschneidung seit langer Zeit üblich gewesen seyn mag, ehe das jüdische Geschlecht ein Volk ausmachete. Ferner war die Beschneidung Abrahams von keiner Folge, seine Nachkommenschaft wurde erst zur Zeit des Josue beschnitten.

* * *

Es ist eine Unwahrheit zu sagen, daß die Beschneidung Abrahams von keiner Folge gewesen sey. Wir haben eben iht gesehen, daß alle Israeliten, die aus Aegypten zogen, beschnit-

beschnitten waren; wir finden im ersten Buche Moses, * daß der Sohn, der Enkel, und der Urenkel Abrahams beschnitten worden sind. Dieß heißt die Vermessenheit ziemlich weit treiben: aber Vermessenheit glücket nicht.

Ferner, wo hat dieser Mensch, welcher durch seinen entscheidenden Ton nur zu betriegen sucht, wohl etwan erfahren, daß das ägyptische Reich schon zur Zeit des Abrahams so blühend, so alt, so wohl regieret, so mächtig gewesen sey? Große Worte sind es, um Staub in die Augen zu streuen, und weiter nichts. Die ältesten ägyptischen Schriftsteller haben erst ein tausend Jahre nach Moses, und vierzehn oder fünfzehn hundert Jahre nach Abraham geschrieben. Moses, der in diesem Reiche geböhren, von der Tochter des Königs an Kindesstatt angenommen, und von Gotte erwählet war, um die Befreyung der Israeliten mit dem Könige selbst zu behandeln, mußte den Zustand dieses Reiches besser kennen, als jene, die nur erst zehn bis zwölf Jahrhunderte, oder wohl dreyßig Jahrhunderte, nach diesem großen Manne her gekommen sind.

Endlich kann man zum Zeitvertreibe bemerken, wie oft unser vernünftige und gelehrte Verfasser die Worte verwechselt. Er redet von Juden, vom jüdischen Volke zur Zeit des Moses und des Josue, wo er doch von Hebräern oder Israeiliten reden sollte. Die Namen von Juden und jüdischem Volke konnten erst nach mehr als fünf hundert Jahren Statt haben, als dieses Volk unter Roboam, dem Sohne Salomons, in zween verschiedene Staate getheilet, und einer dieser Staate das israelitische, oder samaritanische Reich, der andere das Reich Juda genannt wurde, wovon der Namen vom Judenlande und jüdischen Volke herkam.

VII.

* XVII. XXXIV.

Schon vor Josue haben die Israeliten, nach ihrem eignen Geständnisse viele Gebräuche von den Aegyptiern angenommen; sie haben sie in mehrerley Opfern, in mehrerley Ceremonien nachgeahmet. Alles bezeuget, daß das Kleine Geschlecht der Hebräer, unerachtet seines Hasses gegen das große Volk der Aegyptier, dennoch unzählbare Gebräuche von seinen alten Herren beybehalten hat.

* * *

Man setzet, daß die Israeliten nach ihrem eignen Geständnisse viele Gebräuche von den Aegyptiern angenommen haben; aber Moses, die Propheten, und die Heyden selbst bezeugen uns gerade den Gegensatz. * Ihr sollet (saget dieser große Gesetzgeber zu Israel) den Gebräuchen der Aegyptier, unter denen ihr gewohnet habet, und den Gebräuchen des Lands Chanaan, in welches ich euch führen werde, nicht nachkommen: ihr sollet euch weder nach ihren Grundsätzen, noch nach ihren Gesetzen richten. Tacitus stellet uns Moses als einen Gesetzgeber vor, der in allen Dingen den Gegensatz von allen übrigen angenommen hat; der von andern Völkern nichts hat borgen wollen; der sogar verlangt hat, daß die Hebräer ihnen in keinem Stücke gleich werden, oder nachfolgen sollten. Er machet auch besonders über die Verschiedenheit ihrer Gebräuche von den Gebräuchen der Aegyptier seine Bemerkungen. Man vernehme, wie er sich ausdrücket: ** Moses novos ritus, contrariosque cæteris mortalibus indidit. Profana illic omnia, quæ apud nos sacra: rursum concessa apud illos, quæ nobis incesta. Cæso ariete in contumeliam Hammonis, bos quoque immolatur, quem Aegyptii Apin colunt. Adversus omnes hostile odium, separati epulis, discreti

* 1. B. XVIII.

** Geschicht. 5. B.

secreti cubilibus, circumcidere genitalia, ut diversitate noscantur. Wir halten es für überflüssig, mehr anzuführen: die Erweisung der Unwahrheiten unsers Gegners liegt hell genug an dem Tage.

Wenn es Gebräuche gegeben hat, worinnen die Aegyptier und die Hebräer übereins gekommen sind, so ist es keineswegs ein Beweis, daß sie ein Volk von dem andern geborget haben sollte. Diese Gebräuche waren Ueberbleibsel des ersten Gesetzes der Natur, welches Anfangs bey allen Völkern beobachtet worden war, und weil sie billig, unschuldig, und vernünftig waren, sind sie beygehalten, und mit den spätern Gesetzen verbunden worden. Von dieser Art waren die Opfer, der Neumond, die Gebethe, u. d. g. Man kann davon die Erklärung nachsehen, welche der Herr Abt Pluche * auf eine sehr einnehmende und einsichtsvolle Weise gegeben hat.

VIII.

Es ist nichts außerordentliches, daß Gott, welcher die Taufe geheiligt hat, die unter den Asiaten so alt ist, auch die Beschneidung geheiligt habe, die bey den Afrikanern nicht minder alt ist.

* * *

Bei dem Artikel: Taufe, kann man die Ungereimheiten und Lügen antreffen, welche bey dieser Gelegenheit der achtsame Verfasser hervorbringt. Diese sind von dem gleichen Schlage. Die Widerlegung der erstern kann eben so gut für die andern taugen.

IX.

Die Aegyptier, welche zu den ersten Zeiten die Knaben und Mädchen beschnitten, hörten nachmals auf diese Verrichtung an den Mädchen vorzunehmen; und endlich

schränkt

* Geschichte des Zimmels. 1. Band.

schränkten sie dieselbe auf die Priester, die Sterndeuter, und die Propheten ein. Dieses erfahren wir vom Clemens von Alexandrien, und vom Origenes.

* * *

Der Mann kennet vermuthlich Clemens von Alexandrien und Origenes nur dem Namen nach; denn sie sagen kein Wort von dem, was er sie da sagen heißt. Clemens redet von der Beschneidung nichts, als wo er saget, daß Pythagoras sich derselben unterworfen hat, um zu den Geheimnissen der Priester eingeweiht zu werden. Und Origenes nennet uns alle diejenigen, welche sich eine Pflicht daraus machten, die Beschneidung vorzunehmen, wie wir es weiter unten sehen werden. Aber keiner von beyden redet davon, als wenn diese Berrichtung unter dem ganzen Volke gemein gewesen wäre. Damit wir alles vollkommen erläutern, was den Gebrauch der Beschneidung bey den Aegyptiern betrifft, wollen wir etliche Fragen aufwerfen, welche die Sache ganz erschöpfen werden.

Erste Frage.

Ist die Beschneidung bey den Aegyptiern wirklich im Brauche gewesen?

Nichts ist leichter, als zu beweisen, daß die Beschneidung niemals ein Gebrauch des ägyptischen Volkes gewesen sey. Man vernehme davon etliche Beweise, auf welche man unmöglich etwas erwiedern kann.

I. Der weise Origenes, der selbst ein Aegyptier war, giebt uns davon die sichersten Nachrichten. * Die Beschneidung, saget er, gieng das Volk nicht an. Sie war nur unter den Priestern, und unter jenen, die sich den erhabens

* In der Auslegung an die Röm. 2. B. 2. Kap.

bensten Wissenschaften widmeten, gebräuchlich. Denn bey den Aegyptiern, von denen fast alle übrige Völkerschaften die Gebräuche und Ceremonien im Gottesdienste geborget haben, betrat Niemand die Bahne der Wissenschaften, der Sternkunde, der Feldmefskunst, der Sternsdeutung, der Weltbeschreibung, wenn er nicht beschnitten war. Eine gleiche Beschaffenheit hatte es mit allen, die bey geheiligten Sachen einen Dienst vertraten; mit allen, denen die Pflicht oblag, die Geheimnisse und die Sinnbilder der Wahrsager und Vordeuter aus dem Vogelfluge oder aus dem Eingeweide der Thiere zu erklären; und endlich mit allen, denen man den Namen: Propheten, beylegte. Dieser Gebrauch war auf gleiche Weise bey denen im Schwange, die sich unter den Arabern, Phönicern, und Aethiopiern auf die Wissenschaften verlegten, u. s. w. Hier sieht man das Zeugniß eines Aegyptiers von den ägyptischen Gebräuchen, welches ein Wißchen sicherer und ansehnlicher ist, als das Zeugniß des Griechen Herodotus.

2. Der Geschichteschreiber Joseph, da er wider den Verleumder Apion schreibt, welcher über mehrere Gebräuche und Ceremonien der Juden, besonders aber über die Beschneidung, gespottet hatte, saget ihm, * daß sogar unter den Aegyptiern die Priester und Weisen, das ist, die Anbether der Gottheit, sich beschneiden ließen, und wie die Juden, des Schweinfleisches sich enthielten. Diese Gebräuche giengen dann nicht das ganze Volk an, sondern nur die Priester, und jene, die man Weise nannte.

3. Die heilige Schrift setzet die Aegyptier unter die Zahl der Unbeschnittenen. Ich will, saget der Herr durch den Mund

* Wider den Apion, 2. B.

Mund des Jeremias: * ich will Aegypten, Edom, die Söhne von Moab, die Söhne von Ammon meine Rache fühlen lassen; denn diese Völker sind unbeschnitten. Dieser Prophet kannte die Aegyptier; er hatte bey ihnen gewohnt; die Aegyptier und die Völker aus Judenlande hatten zu seiner Zeit viele Gemeinschaft mit einander. Wenn man auch sein Zeugniß bloß für ein menschliches Zeugniß gelten lassen will, so hat es dennoch eine ganz andere Kraft, als das Zeugniß des griechischen Schriftstellers.

4. Endlich saget uns kein alter Schriftsteller, daß die Aegyptier die Beschneidung getrieben haben. Es ist dann ein Irrthum im Herodotus, daß er einem ganzen Volke einen Gebrauch zugeeignet hat, welcher nur die Priester und die Weltweisen angienge. Und dieses Irrthum ist nicht das einzige, welches die Kritiker in diesem Geschichteschreiber bemerkt haben.

Man schliesse daraus, wie viel die Vernunftschlüsse unsers Gegners zu achten seyn, die er in den Tag hinein machet. Es scheint, daß er selbst einer starken Beschneidung vonnöthen hätte.

Zweite Frage.

Von wem haben die ägyptischen Priester und Weltweisen die Beschneidung genommen?

Es ist eine Thorheit zu behaupten, daß die Aegyptier die Urheber der Beschneidung gewesen seyn. Kein Denkmal bestätigt es; man sieht keine Ursache, die ein Volk hätte bewegen können, einen so außerordentlichen Gebrauch einzuführen, wenn es nicht einen ausdrücklichen Befehl von Gotte dazu empfangen hätte, wie Abraham für sich und alle seine

seine Abkömmlinge einen empfangen hatte; endlich läßt alles, was in der vorhergehenden Antwort gesagt wird, davon keinen Zweifel mehr übrig.

Aber wie haben die Priester und Weltweisen von Aegypten sich entschlossen, diesen außerordentlichen Gebrauch anzunehmen? und von wem haben sie ihn empfangen? Denn die vier Ursachen, welche Philo der Jude* herbringt, um den Nutzen der Beschneidung zu erweisen, scheinen nicht eckellich zu seyn, um Leute zu bewegen, sich derselben zu unterwerfen. Es ist wohl etwa das Wahrscheinlichste in diesem Stücke, daß die Priester und Weltweisen, weil sie wußten, daß die Beschneidung zum Zeichen eines göttlichen Bundes eingesetzt worden war, durch die Annahme dieses Zeichens sich von dem gemeinen Volke unterscheiden, und für Leute gehalten werden wollten, die weit über den Vöbel erhaben, Gotte auf eine sonderbare Weise geheiligt, und durch ein außerordentliches Bündniß mit Gotte vereinigt wären.

Was den zweyten Punkt der Frage betrifft, läßt es sich nicht zweifeln, daß die Aegyptier diesen Gebrauch von den Arabern geborget haben.

1. Weil die Beschneidung unter ihnen erst mit dreyzehn Jahren, wie bey den Arabern vorgenommen wurde, und nicht acht Tage nach der Geburt, wie es bey den Israeliten geschah.

2. Weil ein Ecke von Arabien, daß an Aegypten stieß, unter dem Namen: Nome, oder arabische Provinz, mit diesem Reiche verbunden war: weil uns Strabo** saget, daß das Land, welches zwischen dem Nilflusse und dem rothen Meere liegt, von Arabern bevölkert worden sey: und weil

ends

* Von der Beschneidung.

** 2. B.

endlich etliche Schriftsteller behaupten, daß die Hirtenkönige, welche Aegypten lange Zeit vor den Griechen erobert hatten, aus Arabien gekommen seyn: und dieses mag zu der Einführung der Beschneidung bey den Aegyptiern Gelegenheit gegeben haben.

Endlich haben die Aethiopier den Gebrauch der Beschneidung wahrscheinlicher Weise eben auch von den Arabern erhalten. Denn außerdem, daß an der westlichen Küste des rothen Meeres Araber gewohnet haben, wie Strabo bemerkt; so weiß man auch, daß Arabien von Afrika und Aethiopien nur durch die Meerenge von Babelmandel getrennet ist, daß diese zwey Völker ehemals ein großes Gewerbetrieb mit einander trieben, wie es noch heut zu Tage geschieht: folglich mag die Nachbarschaft und das beständige Gewerbetrieb der Araber mit den Aethiopiern zu der Einführung der Beschneidung in Aethiopien Gelegenheit gegeben haben.

Was wir da von der Beschneidung gesagt haben, ist mehr als erklecklich, um alle jene scheinbaren Unwahrheiten, und alle jene erbärmlichen Vernunftschlüsse, welche die philosophischen Frengeister von dieser göttlichen Sakung austreuen, über den Haufen zu werfen.

